



Nach Redaktionsschluss

Jüdische Gemeinde Mannheim hat gewählt

Am Sonntag, dem 26. Februar 2023, haben die Mitglieder der Jüdischen Gemeinde Mannheim in einer geheimen Wahl Frau Professorin Dr. Heidrun Deborah Kämper einstimmig zur ersten Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde gewählt, es gab weder Gegenstimmen noch Enthaltungen. Die Position war seit einigen Monaten vakant.

Deborah Kämper ist seit 2003 Mitglied der Jüdischen Gemeinde Mannheim. Einer der Schwerpunkte ihrer Tätigkeiten ist der interreligiöse Dialog, für den sie sich bereits seit einiger Zeit als Kuratorin der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Rhein-Neckar und als Beirätin des Mannheimer Instituts für Integration und interreligiöse Arbeit einsetzt.

Sie lehrt an der Universität Mannheim. Seit 2014 ist sie Stadträtin im Mannheimer Gemeinderat, seit 2022 stellvertretende Vorsitzende der SPD-Fraktion.

Der Vorstand der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Rhein-Neckar freut sich über die Wahl und übermittelt seine Glückwünsche. Er ist sich sicher: Damit kann die jahrzehntelange gute Zusammenarbeit mit der Jüdischen Gemeinde fruchtbar fortgeführt werden.

Editorial

„Gesellschaft für christlich-jüdisches Zusammenleben“ ...

... wäre das nicht ein überaus passender Name für unsere Gesellschaft, ein Name, der den Zielen und Wünschen unserer Mitglieder viel besser entspricht? Zusammenarbeit ist schön, wenn sie gelingt. „Arbeit“ klingt aber auch nach Anstrengung, Mühe und Schweiß.

Erinnerungsarbeit, Versöhnungsarbeit, Gedenkstättenarbeit, Zusammenarbeit. In dem Themenfeld, in dem wir uns engagieren, gibt es viel zu tun! Wann halten wir mal inne und ruhen uns aus und genießen einfach das Zusammenleben?

Wir mühen uns ab, um das folgenschwere Scheitern des jüdisch-christlichen Zusammenlebens in der Vergangenheit aufzuarbeiten. Auch im Blick auf das Programm unserer Gesellschaft höre ich Stimmen, die sagen „Es gibt doch nicht nur tote Jüdinnen und Juden!“ oder: „Das Judentum in Deutschland ist mehr als der Holocaust“. Das sind wohlgermerkt jüdische Stimmen. Als Christ bin ich da zurückhaltend, aus Sorge mich der Geschichtsvergessenheit verdächtig zu machen.

Dabei ist es offensichtlich in unserer Region und anderswo: Christinnen und Christen, Jüdinnen und Juden leben Tür an Tür, Kirchen und Synagogen sind nur einen Katzensprung voneinander entfernt, junge



Menschen teilen eine Schulbank! Wir beraten, essen, feiern, tanzen, diskutieren und manchmal streiten wir auch miteinander. Ich empfinde das als normal.

Uwe von Seltmann lässt in seinem Buch „Wir sind da!“ (Erlangen 2021) junge Jüdinnen und Juden zu Wort kommen, die mitten in Deutschland leben. Der Deutsch-Rapper Ben Salomo schreibt darin: „Der Blick auf Juden ist immer von Extremen bestimmt. Entweder werden wir als Opfer im Dritten Reich gesehen oder als angebliche Täter im Nahostkonflikt“. Und die in Köln lebende Journalistin Linda Rachel Sabiers möchte „lieber gestalten statt gedenken“. Jüdische Stimmen im Dialog.

Esther Bejarano, die noch als 80-jährige mit einem internationalen Jazz-Trio auf Tour ging, prägte den Satz: „Wir leben ebbich!“ Das jiddische Wort „ebbich“ bedeutet dabei nicht nur „ewig“ sondern auch „trotzdem“. Eben trotz der furchtbaren Geschichte, trotz Holocaust, Pogromen und dem Antisemitismus der Gegenwart.

Es ist noch viel zu tun, bis in Deutschland Jüdinnen und Juden ein völlig normales Leben führen können. Ein Leben, in dem sie (und nicht nur diese) angstfrei leben können, auf dem Weg zum Gottesdienst nicht an Sicherheitsdiensten vorbeilaufen müssen, selbstverständlich Kippa und Davidstern tragen können und der Antisemitismus, der leider wohl nie aussterben wird, von allen vernünftigen Frauen und Männern offen angeprangert und konsequent geächtet wird.

Unsere Gesellschaft müht sich, jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern ein solch normales Leben zu ermöglichen. Das ist manchmal richtig anstrengende Arbeit. Ich meine, unsere Gesellschaft braucht beides: Gedenken und Gestalten. Es gibt viele Lebensmöglichkeiten zwischen Täter- und Opferexistenz.

Hinter uns liegen mehr oder weniger verrückte Faschingstage, für Christinnen und Christen hat die Passionszeit begonnen, das Freudenfest Purim steht im jüdischen Kalender. Es ist offensichtlich und täglich spürbar: Lachen und weinen, trauern und tanzen, streiten und versöhnen, geboren werden und sterben liegen nah beieinander. Das macht doch den Reichtum des Lebens aus und alles „normale“ was dazwischen liegt.

Ich wünsche mir und allen unseren Mitgliedern, dass wir immer mehr zu einer Gesellschaft für christlich-jüdisches Zusammenleben werden. Das wäre die schönste Frucht unserer Arbeit.

Ihr

Bernhard Boudgoust

Katholischer Vorsitzender

Purim

Ein Beitrag von Rita Althausen (ehem. Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Mannheim und Mitglied im Oberrat der Israeliten in Baden)

Am 7. März (14. Adar) wird das jüdische Purimfest in Erinnerung an die Errettung des jüdischen Volkes in der persischen Diaspora im 6. Jahrhundert v. Chr. gefeiert.

Haman wurde zum hochrangigen Berater des mächtigen persischen Königs Achaschwerosch ernannt und verfügte, dass alle Minister und Untertanen sich vor ihm zu verbeugen und ihn zu verehren hätten. Der



Jude Mordechai, Onkel der Königin Esther, weigerte sich, der Anordnung nachzukommen, worauf Haman den Befehl erließ, das gesamte jüdische Volk gnadenlos auszurotten. Das riesige Königreich erstreckte sich damals von Indien bis Äthiopien, so dass dies ein wahrer Genozid werden sollte. Durch ein Los, auf Hebräisch „Pur“ wurde der 13. Adar für die Vernichtung ausgewählt.

Doch es gelang der jüdischen Königin Esther und Mordechai, dem Oberhaupt des jüdischen Volkes, durch Fürsprache beim König, die Umsetzung des Dekrets zu verhindern. Die Juden befreiten sich am 13./14. Adar in den Provinzen und erkämpften sich ihre Freiheit. Letztendlich erkannte der König die Intrigen Hamans und ließ ihn und seine Söhne hinrichten.

Am Tag vor Purim wird zur Erinnerung an die Königin Esther, die alle Juden zur Unterstützung aufrief, gefastet. In der Synagoge wird aus dem Buch Esther (Megillat Esther) gelesen, wobei immer bei der Nennung des Namens Haman mit Rasseln geklappert oder mit den Füßen gestampft wird.

Traditionsgemäß verkleidet man sich an diesem Tag und zieht mit bunt geschmückten Wagen durch die Stadt. Ein Gebot besagt, dass man auch verpflichtet ist, ärmere Menschen zu beschenken. Traditionell werden Hamantaschen, dreieckige Gebäckstücke aus Hefe, die mit Mohn oder Pflaumenmus gefüllt sind, gegessen.

Purim ist das ausgelassenste aller jüdischen Feste, gilt es doch als Sinnbild ungebrochener jüdischer Existenz und einer tief verankerten Lebensfreude.

Und so wünscht man sich

Chag Purim Sameach - ein fröhliches Purim

Woche der Brüderlichkeit 2023

Die Woche der Brüderlichkeit 2023 steht unter dem hochaktuellen Thema

„Öffnet Tore der Gerechtigkeit – Freiheit · Macht · Verantwortung“

Einladung zur regionalen Eröffnung am 12. März 2023 in Mannheim

Die bundesweite Eröffnungsfeier findet mit Empfang des Ministerpräsidenten des Freistaates Thüringen, Bodo Ramelow, am Sonntag, 5. März 2023 im Theater Erfurt statt. Dabei erhält die „Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“, ein Ort des Dialogs mit bundesweiter Ausstrahlung, ein Ort der Erinnerung und Begegnung, die Buber-Rosenzweig-Medaille.

Eröffnung der Woche der Brüderlichkeit in der Rhein-Neckar-Region

Übergabe der Abrahampokale

Die regionale Eröffnungsveranstaltung der Woche der Brüderlichkeit findet statt am

Sonntag, 12. März 2023 um 15 Uhr

im Samuel-Adler-Saal der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Rabbiner-Grünwald-Platz, 68159 Mannheim

Die regionale Eröffnung steht ebenfalls unter dem Thema „Öffnet Tore der Gerechtigkeit – Freiheit · Macht · Verantwortung“. Dieses Thema nimmt Bezug auf die uns aktuell bedrängenden Fragen und verdeutlicht, dass es immer wieder neu darum geht, zu lernen, wie der Dialog zwischen Religionen und Kulturen gefördert werden kann und wie unser Zusammenleben besser gelingen kann.



Ein zentraler Bestandteil der regionalen Eröffnung der Woche der Brüderlichkeit ist die Übergabe der Abrahampokale. So wird das Programm wesentlich gestaltet von den Abrahamschulen dieses Jahres. In Mannheim hat die Marie-Curie-Realschule den Pokal schon im Sommer letzten Jahres übernommen. Auf der anderen Rheinseite wird mit dem Paul-von-Denis-Gymnasium Schifferstadt zum ersten Mal eine Schule aus dem Rhein-Pfalz-Kreis zur Abrahamschule.

Schülerinnen und Schüler aus beiden Schulen werden sich in ihren Beiträgen mit dem Jahresthema auseinandersetzen und von ihren Aktivitäten und Plänen für das kommende Abrahamjahr berichten, das bis März 2024 dauert. Vertreter der Stadt Mannheim, des Rhein-Pfalz-Kreises und der Stadt Schifferstadt werden Grußworte sprechen.

Die Veranstaltung ist öffentlich, jeder ist herzlich willkommen.

15. Kongress gegen Rechts: Welche Zukunft hat die Gedenkkultur in Mannheim?

Das Bündnis ›Mannheim gegen Rechts‹ lädt ein zum 15. Kongress gegen Rechts am 18. März 2023 im Marchivum

Aus der Ankündigung zum Kongress:

„Wir erinnern uns an den Schwur von Buchenwald als mahnendes Gedenken und als Auftrag an uns alle: ‚Wir stellen den Kampf erst ein, wenn auch der letzte Schuldige vor den Richtern der Völker steht! Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung. Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel.‘

Heute – über 77 Jahre nach der Befreiung vom Hitler-Faschismus – leben kaum noch Zeitzeug*innen, die über die unvorstellbaren Verbrechen in den Jahren von 1933 bis 1945 berichten können. Sie haben das Gedenken an die Opfer des Faschismus und die Erinnerung an die Menschen, die Widerstand geleistet haben, lebendig gehalten. Aus ihrem Auftreten hat sich die Motivation ergeben, gegenüber Nazis und Faschisten auch in der heutigen Zeit wachsam zu bleiben.

Wie können wir heute mit breiter demokratischer Kraft dafür sorgen, dass der Kampf gegen den Faschismus und rechtsextremistische Entwicklungen erfolgreich bleibt. Wie kann es gelingen, dass auch junge Menschen ‚die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln und eine Welt des Friedens und der Freiheit‘ als Ziel verinnerlichen? Was heißt das heute für uns als Bündnis ›Mannheim gegen Rechts‹?

In der jüngeren Vergangenheit dräng(t)en auch weitere Aspekte in den Vordergrund: da geht es zum einen darum pogromartige Vorfälle wie beispielsweise die Angriffe auf die Flüchtlingsunterkunft in Mannheim-Schönau 1992 nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Und es geht um Empathie gegenüber den ermordeten Opfern und deren Angehörigen, sei es aus den neunziger Jahren wie Solingen und Mölln oder die der NSU, in Kassel, in Halle oder Hanau. Ausgrenzung und Abwertung anderer Menschen findet auch heute statt. Verschiedene Projekte befassen sich mit der Geschichte der Nazizeit und entwickeln eine anti-rassistische Perspektive.

Wir sehen einen Schwerpunkt im Bereich der Bildungsarbeit für und mit Jugendlichen, Schulen/Schulklassen, Studierenden, Jugendgruppen verschiedenster Art. Es gibt aktuell über 20 Projekte der Erinnerungskultur in Mannheim. Auf einem „Marktplatz lokaler NS-Erinnerungsprojekte“ laden wir diese Gruppen und Projekte ein, ihre Arbeit vorzustellen.



Mit Jens-Christian Wagner, dem Leiter der Gedenkstätte Buchenwald und Mittelbau Dora haben wir einen kompetenten Vortragenden gewinnen können, der uns in einem praxisorientierten Input-Vortrag bisherige Erfahrungen in der Erinnerungsarbeit beschreibt und bewertet sowie die künftigen, neuen oder auch zusätzlichen Aufgaben benennt.

In einer abschließenden Talk-Runde wollen wir mit jungen Aktivist*innen, Vertreter*innen aus der Wissenschaft/dem Archiv, dem Künstler Luigi Toscano, Praktiker*innen aus der Gedenkstättenarbeit/Netzwerk für Demokratie und Courage, ein*e Vertreter*in aus Verwaltung/Politik, Vertreter*in einer traditionellen Antifa-Gruppe ausloten, wie im Spiegel der Projektdarstellungen und des Input-Vortrages in Mannheim Erinnerungsarbeit weiterhin geleistet werden kann.

Um planen zu können, bitten wir Alle, die am Kongress teilnehmen wollen, sich über unser Anmeldeformular unter: <https://mannheim-gegen-rechts.de/anmeldung> bis spätestens Sonntag, den 12. März 2023 anzumelden. Die Teilnahme incl. Speisen und Getränke am Kongress sind kostenlos; Spenden sind erbeten.“

Programm (Auszug)

bis 11.30 Uhr Marktplatz lokaler Erinnerungskultur – Projektvorstellungen

11.30 Uhr Vortrag von Jens-Christian Wagner, Leiter der Gedenkstätte Buchenwald

14 Uhr Talk-Runde mit verschiedenen Initiativen zur Zukunft der Mannheimer Erinnerungsarbeit

15.30 Uhr Führung durch das NS-Dokumentationszentrum (Dauer ca. 1 Stunde)

Ort

Archivum, Archivplatz 1, 68169 Mannheim-Neckarstadt

Mitgliederversammlung der GcjZ Rhein-Neckar am 27. April 2023

Die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Rhein-Neckar e.V. lädt herzlich ein zur Mitgliederversammlung am Donnerstag, dem 27. April 2023, im Jüdischen Gemeindezentrum Mannheim.

Die im Spätjahr 2022 aus einschlägig bekannten Gründen verschobene Mitgliederversammlung wird hiermit nachgeholt und soll sowohl das Geschäftsjahr 2021 wie das Geschäftsjahr 2022 beschließen. Die Mitglieder erhalten zu gegebener Zeit eine ordentliche Einladung.

[Der Vorstand]

Mit Eva fängt alles an!

Gespräch am Werk von Auguste Rodin am Sonntag, den 12.3.2023 in der Kunsthalle

„Gespräch am Werk“ lautet der Titel des Formats aus der Veranstaltungsreihe „Über Worte hinaus“. In Kooperation mit dem Ökumenischen Bildungszentrum und der Kunsthalle Mannheim sind dieses Mal jüdische, christliche und muslimische Perspektiven am 12. März ab 15.30 Uhr im Gespräch miteinander. Treffpunkt ist im Auditorium der Kunsthalle Mannheim. Worum es geht? Um Auguste Rodins Eva.



Adam und Eva – die Erzählungen zu diesem ersten Menschenpaar in Bibel und Koran prägen unsere Ideen von Gut und Böse, Scham und Sünde, Freiheit und Verantwortung. Allesamt existenzielle Fragen. Was es dazu in Bibel und Koran, in religiösen Traditionen und theologischer Forschung über Eva zu erfahren gibt, darüber kommen Dr. Esther Graf, Nuran Tanriver und Pater Werner Holter SJ miteinander ins interreligiöse Gespräch – mit Blick auf die berühmte Eva-Darstellung von Auguste Rodin, die in der Mannheimer Kunsthalle zu sehen ist.

Dr. Esther Graf studierte Jüdische Studien und Kunstgeschichte in Wien und Heidelberg. Nuran Tanriver (M.A.) studierte Islamwissenschaften, europäische Kunstgeschichte und Psychologie an der Universität Heidelberg. Pater Werner Holter SJ, Theologe und Pfarrer, ist aktiv in zahlreichen Projekten im Bereich „Kunst und Kirche“ sowie Referent in der Reihe „Kunst und Religion“ der Kunsthalle Mannheim.

Teilnahmegebühr: 6 Euro. Gefördert von der Weihbischof-Herrmann-Stiftung der Erzdiözese Freiburg.

„Der Tod in den Religionen der Welt“

Ausstellung im Haus der Katholischen Kirche, F 2, 6 vom 18. bis 30. März 2023

Sterben, Tod und Trauer ist ein wichtiges Thema, auch in der Begleitung von und beim Engagement für Geflüchtete und Migrant*innen. Manchmal fällt es schwer, die richtigen Worte zu finden und für Menschen da zu sein, die im Sterben liegen oder Angehörige verloren haben. Die Ausstellung beschäftigt sich mit Sterben, Tod und Bestattungskultur in den großen Weltreligionen, aber auch in weniger bekannten Religionen und Kulturen. Sie wird mit einer Vernissage am Samstag, 18. März, um 18 Uhr eröffnet. Erstellt wurde die Ausstellung vom St. Barbara Friedhof in Linz, nach Mannheim geholt wurde sie von der Arbeitsgruppe „Sterben, Tod und Trauer in verschiedenen Religionen und Kulturen“. Zu der Arbeitsgruppe gehören unter anderem Mitarbeitende der Hospizhilfe und des Bereichs Hilfen für Flüchtlinge des Caritasverbandes Mannheim, die Katholische Flüchtlingsseelsorge und das Ökumenische Bildungszentrum sancta clara. Im Rahmenprogramm, das noch nicht endgültig feststeht, wird es u.a. Berichte aus der Hospizarbeit geben.

www.gurs.education – eine neue Bildungs-Webseite

Die Erinnerungskultur verändert sich, auch in Bezug auf Gurs. Bald wird es keine Überlebenden mehr geben und damit keine Möglichkeiten mehr, direkt mit Zeitzeugen ins Gespräch zu kommen. Um diese leidvolle Geschichte dennoch in Erinnerung zu halten, informiert jetzt eine neue Website und ein Dokumentarfilm an die Deportation der jüdischen Bevölkerung aus Baden und der Pfalz.

Die Website bündelt bereits vorhandene Informationen und bewahrt das Schicksal jedes Einzelnen Opfers. Die Materialien, die das Landesarchiv Baden-Württemberg, das baden-württembergische Kultusministerium, die Landeszentralen für politische Bildung in Rheinland Pfalz und dem Saarland, der Bezirksverband Pfalz, die Stadt Karlsruhe und die Israelitische Religionsgemeinschaft Baden zur Verfügung stellen sind für jeden frei zugänglich unter: www.gurs.education. In der dortigen Mediathek finden sich auch unter anderem die Filme zum Thema von Dietmar Schulz, die die GcJZ in Mannheim schon vorgeführt hat.

Impressum

Hrsg. Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Rhein-Neckar e.V. · Von-Kieffer-Straße 1 · 67065 Ludwigshafen
Geschäftsführerin: Marita Hoffmann · Telefon (06 21) 68 50 273 · Telefax (0 32 12) 135 99 87
E-Mail: christlich-juedische@web.de · www.gcjz-rhein-neckar.de